

Von der Weltausstellung in Paris: die Maschinenhalle

Autor(en): **Müller, August**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **13/14 (1889)**

Heft 16

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-15675>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT: Von der Weltausstellung in Paris. Die Maschinenhalle. Von Professor August Müller in Winterthur. (III.) — Wettbewerb für eine neue protestantische Kirche im Bläsiquartier zu Basel. (III.) —

Der Rücktritt von Professor Dr. J. Wild. — Vereinsnachrichten. Stellenvermittlung.

Von der Weltausstellung in Paris.

Die Maschinenhalle.

Von Professor August Müller in Winterthur.

III.

Die nächste Ausstellung gehörte eigentlich in das Gebiet der Uhren-Abtheilung, sie ist aber des speciellen Zweckes wegen, den diese Uhren erfüllen, hier untergebracht worden. Es sind Uhrwerke, die gegen die schädlichen Einflüsse der magneto-electrischen Maschinen unempfindlich sind.*) Ausgestellt haben hier: *Agassiz fils* und *Francillon & Cie., St. Imier*; *Uhlmann in Chaux-de-Fonds*; *J. Reymond, St. Imier*; *Patek Phillipp & Cie., Genf*; *Usine genevoise* und *Bachschmid in Biel*.

Leo Behrnt in Chur stellt seine feuerfesten Kassen aus und daneben finden wir die Walzenstühle von *Escher Wyss & Cie. in Zürich* mit Hartgusswalzen grössten Calibers und einer Drehbank zum Abdrehen, Poliren und Canelliren derselben.

Sehr hübsch und geschmackvoll präsentirt sich der Pavillon, in dem Herr *A. Millot von Zürich* seine Müllereimaschinen und Utensilien ausstellt. Man erkennt hier sofort, dass keine Kosten und keine Mühe gescheut wurden, eine allen Anforderungen entsprechende Ausstellung zu inscenieren. Es würde viel zu weit führen, wollte man alle die Ausstellungsgegenstände aufführen, die sich hier vorfinden, wir begnügen uns zu constatiren, dass der Besucher und besonders der Fachmann kaum einen Gegenstand vermissen wird, der zu einer modernen Mühle gehört. Der Partererraum des Pavillons enthält vornehmlich Walzenstühle, Putz- und Siebmaschinen, während die erste Etage Werkzeuge und Materialien zur Müllerei sowie Handmühlen aufweist. Ein Sack-Aufzug nebst einer Wendeltreppe dienen als Verbindungsmittel zwischen beiden Etagen.

Wir gelangen nach Besichtigung dieser Ausstellung zum zweiten, grösseren Ausstellungscomplex der Firma *Escher, Wyss & Cie. in Zürich*. Eine riesige Papiermaschine nimmt den grössten Theil des verfügbaren Raumes in Anspruch. Um sich einen ungefähren Begriff über Grösse und Leistungsfähigkeit dieser Maschine zu machen, sei beigefügt, dass die Maximalbreite der Papierbänder, die hier hergestellt werden können, 2,200 m beträgt und es können feine, mittelfeine und Packpapiere darauf hergestellt werden. Die Leistungsfähigkeit beträgt 4000 bis 8000 kg per 24 Stdn. und es entspricht die Papier-Aufwickelung einer Geschwindigkeit von 65 m pr. Min. Die Nasspartie der Maschine ist mit 4 Pressen, der Trockenapparat mit 10 Papiertrockencylindern, 6 Filztrockencylindern und zwei Satinirpressen versehen. Das Gesamtgewicht der Maschine beträgt rund 10 000 kg. Dazu gehört noch eine Calander mit 12 Walzen, wovon zwei Vordruckwalzen. Als fernere Ausstellungsgegenstände sind zu nennen: Ein Tangens-Holzschleifapparat (Patent Schmidt) mit zwei Pressen und Sortir-Apparat. Die Turbinenbau-Abtheilung stellt ein sehr schön gearbeitetes Modell der Turbinen-Anlage für das Wasserwerk in der Rhone in Genf aus und ein Modell der Turbinen- und Pumpen-Anlage von La Chaux-de-fonds, ferner einen Theil der wirklichen Turbinen- und Pumpenanlage für die Wasserversorgung in La Chaux-de-fonds**). Das von innen beaufschlagte Turbinenrad mit horizontaler Axe hat einen Durchmesser von 4,8 m und ergibt bei 250 l Aufschlagwasser, 52 m Gefälle und 56 Touren eine Leistung von 140 HP. Direct mit der Axe der Turbinenwelle ist eine Pumpe mit getrenntem Plungerkolben gekuppelt, welche bestimmt ist

*) In der Nähe befinden sich mehrere electrotechnische Ausstellungen.

***) Vide „Schweiz. Bauzeitung“ Bd. XI. Nr. 2, 4, 6 und 7.

1000 l Wasser per Min. auf eine Höhe von 510 m zu heben. Ein zur Pumpe gehörendes Ventil ist heraus genommen worden und es kann dessen Construction leicht eingesehen werden.

Eine kleine sogen. Löffelturbine ist mit einer Dynamomaschine gekuppelt und leistet bei einem Gefälle von 30 m im Maximum eine Pferdekraft. Eine kleine Hochdruckturbine mit Regulator schliesst diesen Theil der Ausstellung ab. Sämmtliche Turbinen sind partiell beaufschlagt.

Eine 150 HP Dampfmaschine mit Corlisssteuerung, System Fricart wird als Betriebsmaschine in der franz. Abtheilung Cl. 53 verwendet. Eine Dampfmaschine von 25 HP mit Riedersteuerung und eine 4 bis 6 HP Maschine zum Betriebe einer Dynamomaschine für 400 T. pr. Min. sind als weitere Ausstellungsobjecte dieser Kategorie aufzuführen.

Wir finden hier ferner einen kleinen Naphta-Dampfer ausgestellt, wie solche bereits schon auf dem St. Moritzer- und Klönthalensee cursirten. Der etwa 2 HP starke Motor soll eine Fahrgeschwindigkeit von 10 Kilometer per Stunde gestatten. Bekanntlich besteht der Hauptvorteil dieser Dampfer darin, dass der Motor sehr klein und leicht ausfällt und seine Anwendung auch für kleine Boote gestattet. — Das 1805 gegründete Geschäft führte den Dampfmaschinenbau im Jahre 1838 ein, den Papiermaschinenbau im Jahr 1840 und den Turbinenbau im Jahr 1844. Eine grosse Zahl solcher Maschinen ist seit jener Zeit aus den Werkstätten der Firma hervorgegangen.

Das jüngste ostschweizerische Etablissement, die *Maschinenfabrik Oerlikon*, hat in ihren Specialitäten: Werkzeugmaschinen, Maschinen zur electrischen Kraftübertragung und schnellgehende Dampfmaschinen ebenfalls Hervorragendes geleistet. Eine verticale Compound-Dampfmaschine (System Hoffmann) von 200 HP, mit 180 Touren pr. Min. arbeitend, treibt eine Dynamomaschine (System Brown)*) für eine Kraftübertragung von bis zu 250 HP geeignet. Die Spannung oder electro-motorische Kraft beträgt 600 Volts und die Stromstärke 280 Ampères. Der letztere Dynamomotor treibt einen zweiten, gleichen Motor, der die Transmission für die diesseitige schweizerische und einen Theil der belgischen Ausstellung treibt. Eine mittlere, verticale Compoundmaschine von 60 HP gleichen Systems, mit 360 Touren pr. Min. ist direct gekuppelt mit einer Dynamomaschine gleicher Stärke. Letztere wird bei niedriger Spannung zu Beleuchtungszwecken verwendet. Im selben Stromkreis (Parallelsystem) befinden sich Bogenlampen, Glühlampen und eine Kraftübertragungsmaschine. Letztere treibt die Werkzeugmaschinen der gleichen Firma. Eine sehr interessante Ausführung finden wir in der kleinen 20 HP schnellgehenden (525 Touren pr. Min.) Dampfmaschine. Dieselbe ist direct gekuppelt mit einer gleich starken Dynamomaschine. Eine andere Dynamomaschine vermittelt die Bewegungsübertragung von der Haupttransmission des Erdgeschosses auf diejenige der ersten Etage der Galerie. — Dieser Ausstellung gegenüber befindet sich noch eine kleinere Coaksmaschine von etwa 3 Pferdekraften. Die Wartung dieses Motors ist eine sehr einfache, denn die Kesselfeuerung ist nach dem System der Füllöfen eingerichtet, er ist somit für Kleinhandwerker wohl brauchbar.

Die Abtheilung für Werkzeugmaschinen**) enthält zwei Winkel-Räder-Hobelmaschinen für Holz- und Eisenzähne, die eine für Raddurchmesser von 45 cm bis 3 m, die andere

*) Diese Dynamomaschinen haben in letzter Zeit durch die bekannte Anlage in Kriegstetten bei Solothurn eine grosse Berühmtheit erlangt. (Vide „Schweiz. Bauzeitung“ Bd. VIII Nr. 26, X Nr. 8, XI Nr. 3, XII Nr. 1 und 2).

**) Der electrotechnischen Ausstellung gegenüber.

für kleinere Räder bis auf 45 cm Durchmesser. Eine combinirte Riffel- und Polirmaschine, Drehbänke, Schraubenschneid- und Fraismaschinen in äusserst sauberer und präziser Ausführung zeugen davon, dass die Firma ihre früheste Specialität immer noch auf's Sorgfältigste pflegt.

Anschliessend an diese Ausstellung finden wir diejenige von *Burkhardt & Cie. in Basel*. Die nach dem System Burkhardt & Weiss ausgeführten Luftcompressoren haben den Vortheil, dass der schädliche Raum, der sonst die Wirkung dieser Apparate sehr beeinträchtigt, durch Anwendung einer (zwangsläufigen) Schiebersteuerung anstatt der üblichen Klappenventile in der Weise reducirt wird, dass die nach diesem System ausgeführten Maschinen einen Nutzeffect von 90% ergeben. Ausgestellt sind: Eine Hochdruckmaschine von 100 HP. mit 100 Touren per Minute, mit gekuppeltem Luftcompressor, ein kleiner Luftcompressor für Riementrieb und ein kleiner Luftcompressor mit 30 HP. Dampfmaschine; eine Vacuumpumpe für chemische Fabriken, um eine Luftverdünnung bis auf 7 mm Quecksilbersäule herzustellen, dazu eine Dampfmaschine von 60 HP.; eine kleine 8 HP. Vacuumpumpe und ein kleiner Luftmotor, der durch gepresste Luft getrieben werden kann.

Im gleichen Ausstellungsraum sind die Ausstellungen von *Gresly-Oberlin in Liesberg* und *Aemmer & Cie. in Basel* untergebracht. Ersterer stellt Sand-, Kies- und Erzwaschmaschinen aus, letztere Firma eine Drehbank und eine Hobelmaschine mit viermal rascherem Leergang als beim Schnitt.

Die *Maschinenfabrik Bern* von *Ludwig & Schopfer* stellt Riemenscheiben aus, bei denen anstatt der Arme Doppelblechboden verwendet werden; ferner ihr eigenes System von Bergbahnzahnstangen und verticale Dampfmaschinen von 3 bis 12 HP., Kessel und Maschine auf derselben Fundationsplatte.

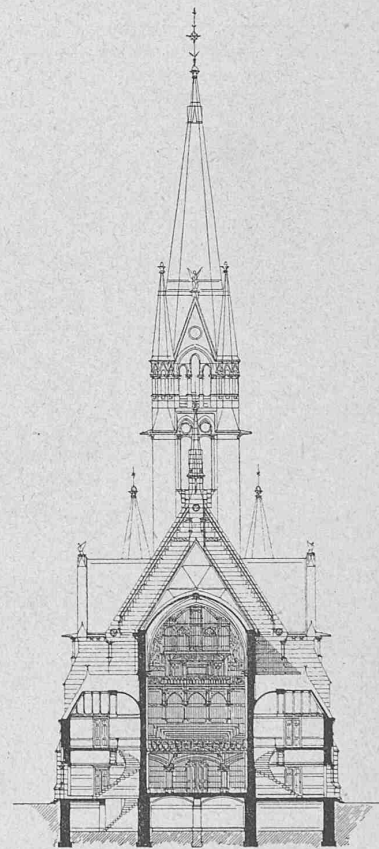
Den Rest des für die Schweiz bestimmten Ausstellungsraumes nimmt die *Eismaschinen-Anlage (System Linde)* von *Gebrüder Sulzer in Winterthur* in Anspruch. Die Anlage weist gegenüber derjenigen, die im Jahr 1878 in Paris ausgestellt war, eine totale Neugestaltung auf und macht schon in ihrem Aeusseren einen recht vortheilhaften Eindruck durch ihre knappe und gedrängte Form. Die zur Eisbereitung notwendigen Apparate lassen sich zu drei Gruppen vereinigen, nämlich: 1^o die Betriebsmaschine mit Kessel, Pumpen und Compressoren, 2^o den Eisbereiter und 3^o eine Kühlkammer. Es würde den Rahmen dieser Arbeit weit übersteigen, wollte man die einzelnen äusserst interessanten Prozesse erschöpfend beschreiben. Wir begnügen uns anzudeuten, dass die Wirksamkeit der Anlage darauf beruht, dass verdichtete Ammoniakgase in Schlangentröhen, die gewöhnlich in Salzwasser eintauchen, verdampfen und das äussere Wasser auf eine so niedrige Temperatur bringen, dass Süsswasser, welches man in eisernen Gefässen in dieses Kältewasser eintaucht, zum Gefrieren kommt und so Eisblöcke von bedeutendem Gewicht bildet. Die Kühlung der Luft in einem abgeschlossenen Raum erfolgt in der Weise, dass in einem mit diesem communicirenden zweiten Raum wieder solche Schlangentröhen angebracht werden. Die in diesen Räumen eingeschlossene Luft wird künstlich in Bewegung gesetzt und kühlt sich an den Röhren dermassen ab, dass im eigentlichen Kühlraum Speisen für längere Zeit aufbewahrt werden können, ohne ungeniessbar zu werden. Der für die Kühlung nothwendige Kältegrad kann bei allen, selbst den höchsten äusseren Lufttemperaturen, erreicht werden. Durch zweckentsprechende Dichtungen ist dafür gesorgt, dass kein Ammoniakgas austreten kann, was einerseits zu einer Ersparnis dieses Stoffes führt, andererseits bleibt die Umgebung von dem etwas scharfen Geruch desselben frei.

Zum Betriebe der Ammoniakcompressoren und Pumpen wird Dampf verwendet. Derselbe wird so erzeugt, dass gewöhnlicher Dampf aus den zum Betriebe der allgemeinen Ausstellung vorhandenen Generatoren in Schlangenwindungen durch das Speisewasser eines Kessels hindurchgeleitet wird, und so eine Verdampfung desselben herbeiführt.

Dieser secundäre Dampf wird zum Betriebe der Eismaschine verwendet, während der abgehende primäre Dampf wieder destillirt wird und so ein reines Wasser zur Eisbildung liefert. Das producirt Eis wird klar und blasenfrei. *) In der vorerwähnten Kühlkammer bilden sich um die Kühlröhren herum, durch die Feuchtigkeit der Luft begünstigt, gerne Niederschläge und Eis- oder Schneekrusten. Diese, als schlechte Wärmeleiter, würden einer weiteren Kühlung sehr nachtheilig sein. Dieser Uebelstand wird auf einfache und originelle Weise dadurch beseitigt, dass man für ganz kurze Zeit gepresste Ammoniakgase durch die Schlangenwindungen hindurchtreibt, die dann vermöge ihrer höheren Temperatur die Reifbildungen rasch auflösen. Das sich bildende Wasser lässt man abfliessen und erzielt dadurch, dass die im Raum befindliche Luft nach und nach ganz trocken wird.

Wettbewerb für eine protestantische Kirche in Basel.

Dritter Preis: Entwurf von C. W. Th. Doffein in Berlin.



Querschnitt durch den Chor.
1 : 600.

Der übrige Theil der schweizerischen Ausstellung befindet sich auf der ersten Etage der Galerie, direct über der Ausstellung die wir eben besichtigt haben. Steigen wir die schon Eingangs erwähnte Treppe hinauf und wenden uns nach links, so gelangen wir zunächst zur Steinbohrmaschine von *Dunand frères in Carouge*. Sie ist für hydraulische Nachschaltung eingerichtet und es soll sich damit eine Bohrtiefe von 1,6 m per Stunde erreichen lassen. Dann folgt eine kleine Ausstellung von Werkzeugen zum Schärfen von Mühlsteinen von *H. Weber in Wetzikon*; dann die Ausstellung von Müllereimaschinen von *Märky-Haller & Cie. in Aarau*: Getreideputzmaschinen, Griesputzmaschinen eigener Construction, Centrifugal- und gewöhnliche Gries-sichter, Universalgriesputzmaschine etc.

Gebr. Benninger in Utzwyl haben ausgestellt: Eine mech. Stickmaschine im Betriebe; drei verschiedene mech. Web-

*) Der Vortheil dieser Einrichtung zeigte sich in Paris recht deutlich, da das dortige Seiswasser stets trübes Eis liefert.

stühle, nämlich zwei einfache für schwere und leichte Artikel; ein vierschiffiger Stuhl mit Cardenreductionsapparat und Ratiere; Spuhl- und Dublirmaschinen für mehrfachen Schuss und eine Seidenzettelmaschine.

Wuhrmann & Cie. in Zürich Muster für Webstuhlblätter.

Die *Mech. Werkstätte von Caspar Honegger in Rüti* stellt zunächst das Modell einer Syzingmaschine aus. Die gusseisernen Schlichtwalzen sind mit Kupfer ohne Löthstellen überzogen. Um die Stopfbüchsen zu entlasten, sind die Walzen ausserhalb der Schlichttröge gelagert. Die Bewegung zwischen Schlichtwalze, Tambouren und Abnehmerwalzen ist derart, dass der Zettel gar keinen Zug auf die Tambouren auszuüben hat. Die Aufwindung des Zettels erfolgt durch Friction und ist leicht regulirbar. Als fernere Objecte sind zu nennen: Ein Selfactor-Bobinoir für gefärbte Garne; ein Bobinoir für Seide, neues System, mit Differentialgeschwindigkeit der Spindel, ein Wechselstuhl (Webstuhl) vierschiffig für Baumwolle; derselbe arbeitet mit der sehr hohen Tourenzahl von 160 Touren per Minute. Die Bewegung des Schützenkastens ist unabhängig von derjenigen der Kurbelwelle. Ein einschifflicher Baumwollwebstuhl mit verbessertem Regulator, ebenfalls mit 160 Touren per Min. arbeitend; ein einschifflicher Seidenwebstuhl mit directer Aufwicklung des Tuches und Differentialregulator und neuester Jacquardmaschine und ein einschifflicher Seidenwebstuhl für schwere Seidenstoffe, mit freiem Blattschlag, Differential- und Compensationsregulator. Alles das bietet dem Fachmann ein reiches Feld des Studiums.

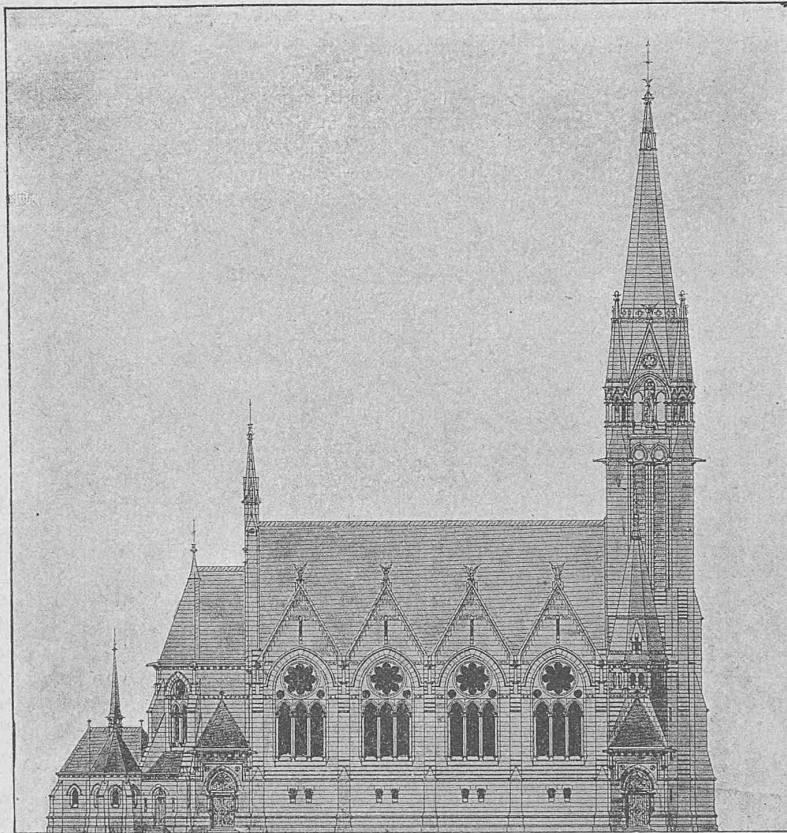
Henri Maag in Schaffhausen stellt seine Fabrikate in Graphittiegeln aus.

Die Maschinenfabrik von *J. U. Aeby in Burgdorf*, Vertreter *Fritz Marli in Winterthur*, stellt als Neuheit sogen. Bauernmühlen aus: einfache und billige Mühlen für Hand- und Göpelbetrieb, die es dem Landwirth ermöglichen sollen, sein Getreide selbst zu mahlen.

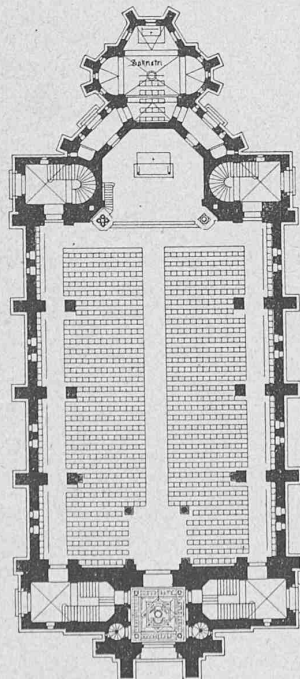
Eine Reihe bereits ausgeführter Maschinen beweist, dass die Idee in den interessirten Kreisen Anklang findet. — Dann folgen *J. G. Grossmann in Zürich*, Gerüsthaken; *Schupisser & Meyer in Zürich* und *Andermatt*, Marmorblöcke; *Steiner in Wasen*, verschiedene Schlossearbeiten.

Wettbewerb für eine protestantische Kirche im Bläsiquartier zu Basel.

Dritter Preis. — Motto: Kreuz im Wappenschild. — Verfasser: Arch. C. W. Th. Doflein in Berlin.

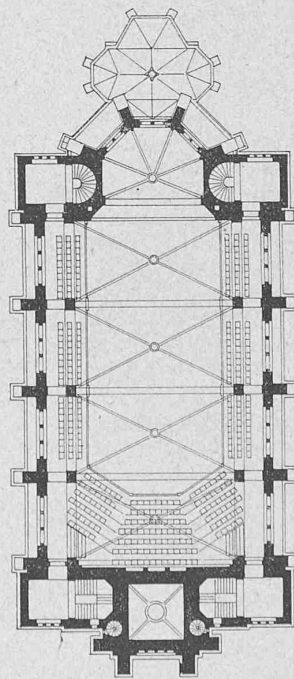


Längen-Ansicht.



Grundriss unter der Empore.

1: 600.



Grundriss über der Empore.

Otto Tritscheler in Arbon stellt eine reichhaltige Sammlung von Flügelpumpen eigener Construction aus, mit verschiedener Anwendung als Weinpumpe, Brunnenpumpe, Feuerspritze etc.; eine Handstickmaschine mit schönem Stickmuster; *Gottfried Stierlin in Schaffhausen* seine Fischband mit Selbstschliessung, ferner Fenster- und Thür-Garnituren; *G. Fischer in Schaffhausen* eine kleine aber gewählte Ausstellung von Weichgussgegenständen; *Jean Dünner in Rheineck*, Waschmaschinen. *Wassermann in Baden* stellt einen Rundwebstuhl eigener Erfindung aus. Obschon die Durchführbarkeit des Betriebs nach den vorhandenen Proben als ziemlich gesichert erscheint, wird diese neue Erfindung noch mehrfacher Verbesserung bedürfen, um ihr in industriellen Kreisen Eingang zu verschaffen.

Die Grundidee dieses Stuhles besteht darin, dass das Schiffchen nicht mehr hin- und hergeschleudert wird, sondern der Zettel befindet sich auf einem kreisförmigen Rahmen, welchem das Schiffchen in continuirlicher Kreisbewegung folgt. *Gut in Wiedikon* stellt Schmirgeltuch und Putzsteine aus; *Thurnheer-Rohn in Baden* Muster von Parquetierarbeiten; *Schneider in Neuville*, Drehbankscheiben und Centrifugaltrockenmaschinen für Haushaltungen und Hotels; *Gubler in Turbenbal*, Extincteur; *Robert Suter in Thayngen*, Schläuche.

Eine sehr reichhaltige Ausstellung bietet schliesslich die *Telephon-Gesellschaft Zürich* dem Besucher dar. Ihre Gegenstände gehören zwei Ausstellungsclassen

an. Die eine Classe, allgemeine Kleinmechanik, enthält Tachometer, Dynamometer, Prony'scher Zaum etc.; die andere, electrotechnische Maschinen, enthält Dynamoma-

schinen von $\frac{1}{2}$ bis 150 HP. Uebertragungsvermögen, sowohl für Beleuchtung als für Kraftübertragung dienend. Daneben bemerken wir eine Menge Hilfsapparate und Utensilien zur electricischen Beleuchtung und Kraftübertragung.

H. Berner in Locle hat eine grosse Thurmuhr, Wagner & Schneider in Steckborn haben Giessereiutensilien ausgestellt.

Peyer & Favarger, Telegraphenfabrik in Neuchâtel, stellen electricische Uhren aus, Registrirapparate für Observatorien etc. etc. Den Schluss bilden die beiden Ausstellungen von H. Grobet in Vallorbes und Usteri-Reinacher in Zürich, ersterer mit einer Sammlung sehr exact gearbeiteter Feilen, letzterer mit einer Anzahl von Präcisionsinstrumenten.

Eine Recapitulation zeigt, dass in der Maschinenhalle über 40 verschiedene Schweizerfirmen ausgestellt haben; darunter befinden sich Ausstellungen von grosser, technischer Bedeutung. Es darf daher an dieser Stelle constatirt werden, dass die schweizerische Maschinenindustrie an der Ausstellung von 1889 einen hervorragenden Rang einnimmt. Sie hat ihren altbewährten guten Ruf auf's Neue dadurch gefestigt, dass sie einen nicht zu verkennenden, bedeutenden Fortschritt aufweist. (Schluss folgt.)

Wettbewerb für eine neue protestantische Kirche im Bläsiquartier zu Basel.

III.

Gleichzeitig mit dem auf den beiden vorletzten Seiten dargestellten Entwurf von Arch. C. W. Th. Doflein in Berlin (III. Preis) veröffentlichen wir nachstehend das uns soeben zugekommene:

Gutachten des Preisgerichtes.

Dasselbe lautet:

„An den Vorsteher des Baudepartements des Cantons Basel-Stadt.
Herrn Regierungsrath Rud. Falkner in Basel.

Hochgeehrter Herr!

Die Unterzeichneten beehren sich, Ihnen in Nachstehendem Bericht zu erstatten über die in Folge der Concurrenzausschreibung von April 1889 zur Ausarbeitung von Entwürfen für den Bau einer neuen protestantischen Kirche im Bläsiquartier in Basel eingegangenen Pläne.

Bis zu dem im Programm vorgeschriebenen Termin, Abend des 24. Aug. d. J., sind an das Secretariat des Baudepartements 42 Projecte gelangt, die in übersichtlicher Weise im Oberlichtsaale der Kunsthalle zur Besichtigung und Prüfung aufgehängt wurden. Nämlich:

Nr.	Motto.	Nr.	Motto.
1.	Concordia.	25.	Schwarzer Kreis mit Punkt im Centrum.
2.	Deus benedicat opera Helvetia.	26.	APQ im rothen Kreis.
3.	Bruchstein.	27.	23. 8. 89.
4.	Saxonia.	28.	Basler Wappen.
5.	Sanct Gallus.	29.	Kreis mit P.
6.	Consequent.	30.	Pax I (schwarz).
7.	Verbum dei manet in aeternum.	31.	Ausführbar.
8.	Feldbergstrasse.	32.	Erwin von Steinbach.
9.	Ecclesia.	33.	Pax II (roth).
10.	Soli deo gloria.	34.	1529 n. Chr.
11.	Ost.	35.	P. Kreis mit Zirkel Q.
12.	Roths Kreuz.	36.	Gegen Osten.
13.	Post tenebras lux.	37.	Basilci-Basileum (griechisch).
14.	Wappen im Kreis.	38.	Oecolompad.
15.	Friede.	39.	Zu Gottes Preis.
16.	Per laborem ad honorem.	40.	Rother Kreis mit Punkt im Centrum.
17.	Zwei Ringe.	41.	24. August 1889.
18.	Basel.	42.	Goldener Stern.
19.	Kreuz im Wappenschild.		Zu spät (erst nach dem Termin) eingangen:
20.	Gothischer Bogen.	43.	a Tabito o''.
21.	† 1:7.	44.	Centrale.
22.	Rother Kreis.		
23.	Bläsi.		
24.	Mit Gott.		

Das Preisgericht trat Freitag den 30. August zusammen. Von einer Besichtigung des Bauplatzes wurde Umgang genommen, in Anbetracht, dass die Umgebung desselben, abgesehen vom Bläsischulhaus, noch beinahe ungebaut ist.

Zunächst wurde nun in verneinendem Sinne entschieden über die Zulassung zur Concurrenz von 2 weiteren, leider verspätet, d. h. am 26. August, eingegangenen Arbeiten. Das Preisgericht bedauerte sehr, so entscheiden zu müssen; allein der bestimmte Wortlaut des betreffenden Artikels des Programms liess einen anderen Entscheid nicht wohl zu.

Schon nach der ersten Besichtigung der ausgestellten Arbeiten konnte die erfreuliche Thatsache constatirt werden, dass das Resultat der Concurrenzausschreibung als ein in hohem Maasse befriedigendes bezeichnet werden darf.

Eine ganze Reihe von tüchtigen Arbeiten berufener Kräfte lassen den Ernst und das liebevolle Eingehen erkennen, mit dem die Verfasser sich in die Aufgabe vertieft haben, und man kann wohl sagen, dass die Ausstellung dieser Concurrenzentwürfe Fachleuten wie Laien ein hochinteressantes Bild gebe von den gegenwärtigen Bestrebungen auf dem Gebiete des Kirchenbaues nach der practischen sowohl, als ästhetischen Seite hin.

Von den 42 Arbeiten sind:

25 im gothischen (meist frühgothisch),

8 im romanischen (worunter einzelne mehr oder weniger modernisirt),

9 im Renaissance-Stil entworfen.

Da im Programm die Wahl des Stils völlig freigestellt war, so musste es befremden, dass so wenige Bewerber versucht haben, die Aufgabe im Renaissance-Stil zu lösen. Dass allerdings diese Lösung auch viele Schwierigkeiten bietet und viel Können verlangt, ist aus den eingegangenen Entwürfen, welche leider zum Theil überraschend unzulängliche Beherrschung dieses Stils zeigten, wohl ersichtlich.

Von den gothischen Entwürfen zeigen die einen mehr originelle Erfindung, während andere, wenn auch gut, sich sowohl im Grundriss, als im architektonischen Aufbau und der Detailbehandlung doch mehr an vorhandene bewährte Vorbilder anlehnen.

Es ist einleuchtend, dass bei der vergleichenden Beurtheilung auch diese Eigenschaften zu berücksichtigen waren.

Bezüglich der Baukostensumme ist zu bemerken, dass mit wenigen Ausnahmen die Verfasser einen Cubikinhalte eingehalten haben, welcher zu den im Programm angesetzten Einheitspreisen (20 Fr. per m^3 für die Kirche und 30 Fr. für den Thurm) berechnet, der vorgeschriebenen Bausumme von 350000 Fr. entspricht; dagegen sind verschiedene Concurrenten in der Entfaltung des Reichthums ihrer Architektur bedeutend weiter gegangen, als dies bei den angesetzten Einheitspreisen als zulässig erscheint. Für einzelne Projecte war diese Thatsache ein Hauptgrund der Zurücksetzung im Rang.

Der Masstab von 1:200 für die Pläne hat sich als ein sehr geeigneter erwiesen, es wird mit demselben eine gute Uebersichtlichkeit erzielt.

Durch die verdankenswerthen Vorarbeiten des Baudepartements, Prüfung der Sitzplätze und des Cubikinhalts bzw. der Baukostensumme bei allen Entwürfen, ist die Aufgabe des Preisgerichtes wesentlich erleichtert und angenehmer gemacht worden.

Nach einer ersten Prüfung sämmtlicher 42 Projecte wurden nach einstimmigem Urtheil 16 Entwürfe, als nach der einen oder anderen Richtung unannehmbar, ausgeschieden. Es befand sich bei dieser Gruppe u. a. ein Project (Concordia), das in Folge allzugrosser Anlage, nach den Einheitspreisen von 20 und 30 Fr. berechnet, eine Baukostensumme von über 800000 Fr. ergeben hätte.

Nach einer weiteren Prüfung der nun verbliebenen 26 Projecte wurden einstimmig für die dritte Wahl die 13 Projecte mit den nachstehenden Bezeichnungen bestimmt:

1. Bruchstein.	8. Kreuz im Wappenschild.
2. Sanct Gallus.	9. Rother Kreis.
3. Consequent.	10. APQ im rothen Kreis.
4. Soli deo gloria.	11. 23. 8. 89.
5. Ost.	12. Basler Wappen.
6. Friede.	13. Kreis mit P.
7. Per laborem ad honorem.	

Das Project „Bruchstein“ (gothisch) zeigt einen guten, für den protestantischen Cultus geeigneten Grundriss; die Seitenschiffe sind nur als Verbindungsgänge benützt. Die grosse Tiefe der Emporen in den polygonen Querschiffausbauten dürfte indess für einzelne Sitzplätze unter denselben oder bei Höherverlegung der Emporen auf denselben störend wirken. Eingänge, Vorhallen und Treppen sind gut disponirt. Eine höchst charaktervolle und originelle Gestaltung des Thurmes zeichnet das Aeussere aus, so zwar, dass der mächtige Thurm für eine Gemeinde-